



AUSGEGEBEN AM
3. DEZEMBER 1928

REICHSPATENTAMT
PATENTSCHRIFT

№ 469 092

KLASSE 44b GRUPPE 49

D 51028 X/44b²

Tag der Bekanntmachung über die Erteilung des Patents: 15. November 1928

Leon Forrest Douglass in Menlo Park, Calif.

Reibradfeuerzeug

Patentiert im Deutschen Reiche vom 10. August 1926 ab

Die Erfindung betrifft ein Reibradfeuerzeug mit einem an einem Ende das Reibrad und eine Löschkappe tragenden, unter Federdruck stehenden und in der Ruhestellung festgestellten Schwenkarm. Erfindungsgemäß ist eine von dem Schwenkarm unabhängige Aufwerfvorrichtung im Gehäuse angeordnet. Diese weist einen unter Federdruck stehenden Stift auf, der sich gegen den Schwenkarm stützt und diesen nach Freigabe seiner Feststellrichtung aufstößt. Der Schwenkarm führt etwa eine Schwenkung um 180° aus, so daß bei der entsprechenden schnellen Drehung des Reibrades vom Zündstein ein starker Funke erzeugt wird, der eine Zündung sicherstellt.

Auf der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel der Erfindung dargestellt, und zwar zeigen:

Abb. 1 einen senkrechten Längsschnitt des Feuerzeuges und

Abb. 2 einen die Oberansicht gewährenden Aufriß des Feuerzeuges.

Das Feuerzeug besteht in üblicher Weise aus einem flachen Gehäuse 1 mit Boden 2, Decke 3 sowie einem Boden und Decke verbindenden Rohr 4 mit Innengewinde zur Aufnahme einer Gewindescheibe 5. Das Rohr 4 setzt sich auf der Decke 3 als Lager für den Stein 10 fort und endet hier in zwei Ohren 6, zwischen denen das Reibrad 7 auf einem Stift 8 drehbar gelagert ist. Das Reibrad 7 liegt in der Mittelebene des Gehäuses 1 und ist über den größten Teil seines Umfanges

gezahnt. Mit 5 ist eine Druckscheibe für die Druckfeder 9 des Zündsteines 10 bezeichnet, welche mittels einer Stellstange 11 mit Riffelung 13 verstellt werden kann.

Neben dem Rohr 4 ist auf der Decke 3 die Hülse 14 für den Docht 15 vorgesehen. Überdies ist in der Decke 3 ein Rohr 16 befestigt, das, unten durch einen Schraubstöpsel 17 geschlossen, am oberen, oberhalb der Decke 3 befindlichen Ende zu zwei Ohren 18 ausgestaltet ist. Das obere Ende des Rohres 16 hat eine engere Bohrung, die am Übergange in die untere weitere Bohrung eine Schulter 19 bildet. In der oberen engeren Bohrung ist ein Aufwerfstift 20 angeordnet, dessen unteres Ende mit einem Bund 21 auf einer in der weiteren Bohrung des Rohres 16 liegenden Druckfeder 22 ruht, die den Stift 20 so weit hochtreiben kann, bis dessen Bund 21 gegen die einen Anschlag bildende Schulter 19 zur Anlage kommt, wobei das obere Ende des Stiftes 20 zwischen den beiden Ohren 18 heraustritt.

Mit dem Reibrad 7 ist ein Schwenkarm 23 starr verbunden, der zu einer Kappe 24 für das vorstehende Dochtende und die Dochthülse 14 ausgestaltet ist und gewöhnlich, d. h. bei der Stellung der Teile nach Abb. 1, zwischen den Ohren 18 eingebettet und auf dem vorstehenden Stiftende liegt, wobei der Stift seine tiefste Stellung entgegen dem Drucke der Feder 22 einnimmt und der Arm 23 durch die folgend beschriebene Sperrvorrichtung verriegelt ist.

Das freie Ende des Armes ist zu einer Hohlkugel 25 mit einer Öffnung 26 auf der Unterseite und einer Rast daneben ausgebildet, in die eine Federklinke 30 einschnappen
 5 kann. Neben dem Rohr 16 ist auf der Decke eine Nase 27 vorgesehen, in der ein Winkelhebel 29 um einen Stift 28 drehbar gelagert ist. Der senkrechte, zu einem Haken 30 geformte Arm dieses Hebels greift durch die
 10 Öffnung 26 der Kugel 25 über die Rast und hält den Arm 23 in der Lage nach Abb. 1 fest, während der waagerechte Arm des Hebels 29 zu einem Druckknopf 31 ausgebildet und zweckmäßig unter den Druck einer Feder 32
 15 gesetzt ist, die einerseits gegen die Decke 3, andererseits gegen den Arm 29 anliegt und den Hebel in der dargestellten Sperrlage sichert, so daß, wenn man den Arm 23 mit dem Reibrad
 20 aus der in gestrichelten Linien veranschaulichten Lage in der Abb. 1 dreht, die Federklinke in die Rast einschnappt und den Arm 23 entgegen dem Druck der Feder 22 verriegelt hält. Im Boden 2 des Gehäuses 1 ist eine Öffnung zum Füllen des zweckmäßig
 25 mit Fasermasse, wie Baumwolle o. dgl., ausgestopften Gehäuseraumes mit Benzin o. dgl. vorgesehen, und diese Öffnung wird durch einen Schraubstöpsel 33 verschlossen gehalten.
 30 Wie die Abb. 1 zeigt, wird der Schwenkarm 23 gewöhnlich durch die Sperrklinke in waagerechter Stellung und parallel zur Gehäusedecke 3 gehalten, wobei die Kappe 24

die Dochthülse abdeckt und der Arm zwischen den Ohren 18 auf dem niedergepreßten Stift 20 liegt. Will man Feuer schlagen
 35 und den Docht entflammen, so braucht man nur auf den Knopf 31 zu drücken, um die Klinke 30 auszurücken, worauf die auf den Stift 20 hochschnellt und damit den Arm 23
 40 nach oben schleudert, so daß er eine Drehbewegung um den Querstift 8 ausführt und das mit ihm starr verbundene Reibrädchen 7 auf dem Stein 10 Funken reißt, die die freie Dochtende treffen und den Brennstoff
 45 zünden. Das Feuerzeug brennt dann so lange, bis der Arm 23 wieder umgelegt und unter Abdeckung des Dochtes durch die selbsttätig einfallende Sperrklinke in der Stellung über der Gehäusedecke 3 verriegelt wird. 50

PATENTANSPRUCH:

Reibradfeuerzeug mit einem an einem Ende das Reibrad und eine Löschkappe tragenden, unter Federdruck stehenden und
 55 in der Ruhestellung festgestellten Schwenkarm, dadurch gekennzeichnet, daß eine von dem Schwenkarm unabhängige Aufwerfvorrichtung im Gehäuse angeordnet ist, welche einen unter Federdruck stehen-
 60 den Stift (20, 21) aufweist, der sich gegen den Schwenkarm stützt und diesen nach Freigabe seiner Feststelleinrichtung aufstößt.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen

Abb. 1.

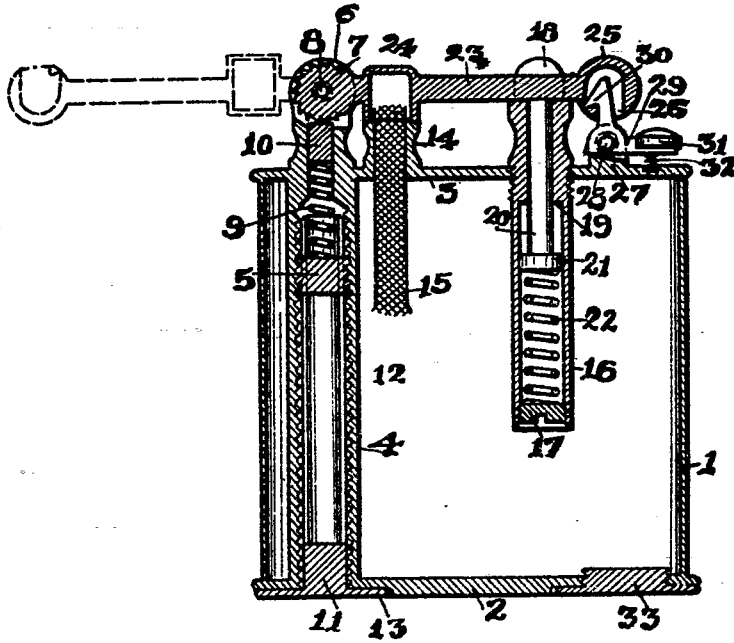


Abb. 2.

